

Nekr
B
244

Dr. iur.
KURT H. BRUNNER
1888 — 1957

Nehr B 244

Dr. iur. Kurt H. Brunner
zum Andenken

G 80-0460
Wiel, Frei
Kilchberg





GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung
Freitag, den 11. Oktober 1957
in der Friedhofkapelle Manegg in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Jesu, meine Freude»

von Johann Sebastian Bach

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Hans Wegmann

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Es ist aus der Zeit in die Ewigkeit eingegangen:

DR. KURT BRUNNER

von Glarus, Gatte der Helene R. geb. Markwalder, wohnhaft gewesen an der Bellariastrasse 62 in Zürich-Wollishofen, im Alter von 69 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen.

Der Mensch lebt und bestehet
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
und an allen Enden,
und wir in seinen Händen.

«Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe die Berge geworden
und die Welt geschaffen war,
warst du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Tausend Jahre sind vor dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist.
Unser Leben ist wie das sprossende Gras:
am Morgen erblüht es und wächst;
am Abend welkt es und verdorrt.
Herr, lehre uns unsere Tage zählen,
dass wir ein weises Herz gewinnen.
Lass deine Knechte dein Walten schauen
und deine Kinder deine Herrlichkeit.»

Amen

Liebe Leidtragende!
Geehrte Trauerversammlung!

Der Entschlafene, von dem wir leider heute Abschied nehmen müssen, war ein Mann vom Scheitel bis zur Sohle. Ich fühlte es intuitiv, als wir uns vor nahezu fünf Jahrzehnten oft unter den Bäumen der Kantonsschule Frauenfeld begegneten. Er machte auf mich den Eindruck eines Menschen, der weiss, was er will, und der entschlossen ist, sein gestecktes Ziel unter allen Umständen zu erreichen. Kennzeichnend für die Wesensart des Entschlafenen war die Tatsache, dass er im Gegensatz zu den meisten Gymnasiasten nicht der «Thurgovia», sondern der «Concordia» beitrat. Er wollte die Mussestunden nicht verwenden, um mit den Freunden literarische oder philosophische Fragen zu erörtern, sondern um die körperliche Kraft zu betätigen und seinen Willen zu schulen. Sein Ziel war eine grosse Position in der bürgerlichen Welt. Dank der Klarheit über seinen Weg, der Entschiedenheit seines Strebens und auch dank der Gunst äusserer Umstände wurde sein Verlangen in reichem Masse erfüllt.

Kurt Brunner immatrikulierte sich nach wohlbestandener Maturität an der Universität Genf und führte sein Studium in Zürich und Bern weiter. Gleichzeitig erfüllte er mit Begeisterung die Militärpflicht in der Kavallerie. Als er den Grad des Leutnants erworben und abverdient

hatte, konnte er sich ganz auf die weitere Ausbildung in der Jurisprudenz konzentrieren. Der gegebene Ort dafür war die Hochschule Leipzig, wo zu jener Zeit berühmte Rechtsgelehrte wirkten.

Die Interessen des Verstorbenen aber gingen über das eigentliche Fachstudium hinaus. Er widmete zwei Semester der Schulung in Nationalökonomie und Landwirtschaft und knüpfte zugleich Beziehungen mit der AEG in Berlin an, die für seine berufliche Laufbahn von grosser Bedeutung wurden.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete das Ende seiner Lehrjahre. Der eifrige Student wurde mit Leib und Seele Offizier. Mit freudiger Hingabe setzte er sich im Dienst des Vaterlandes ein. Er verwuchs mit seiner Mannschaft und schenkte auch ihren Pferden ein sehr intensives Interesse. Seit dieser Zeit blieb er mit unserer Armee tief verbunden. Im Zweiten Weltkrieg leistete er ihr auch organisatorisch sehr wertvolle Dienste.

Nach Kriegsende arbeitete der Verstorbene bei dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement und trat anschliessend für zwei Jahre in den Diplomatendienst. Dann eröffnete er in Gemeinschaft mit andern Juristen ein Anwaltsbüro für Wirtschaftsfragen. Die Tätigkeit in diesem Unternehmen bot ihm nicht die Möglichkeiten, die er bei der Gründung erwartet hatte. Der Entschlafene brauchte die volle Selbständigkeit, um sich ganz zu entfalten. Er fand sie, als er die Leitung der Treuhandgesellschaft Fundus AG

übernahm. Von da an entwickelte sich sein berufliches Leben in erfreulichster Weise. Sein integrierter Charakter, sein Weitblick, seine strenge Rechtlichkeit und andere Eigenschaften trugen ihm in wachsendem Masse Vertrauen und wertvolle Beziehungen zum In- und Ausland ein. Seine Energie und Arbeitskraft waren den grössten Ansprüchen gewachsen. Er forderte viel von den Mitarbeitern; nicht nur an effektiven Leistungen, sondern auch an Verständnis für sein Temperament. Aber er sparte auch nicht mit aufrichtiger Anerkennung und freute sich, jungen, begabten Menschen im ernstesten Streben die Hand zu bieten.

Dr. Brunner war eine Herrschernatur. Doch zu der Strenge gesellten sich echte Herzensgüte und eine ausgesprochene Pietät. Sein elterliches Haus im Sand in Glarus liess er in stilreiner Form renovieren und versäumte nichts, um es zu einer Zierde seiner Heimatstadt Glarus zu gestalten. Auch mit dem Haus und dem Garten an der Bellariastrasse war der Abgeschiedene eng verbunden und über beide Stätten hinaus mit der Heimat im engeren und weiteren Sinn. Er hatte nie das Verlangen, sich an der Innenpolitik der Schweiz aktiv zu beteiligen. Doch das Wohl unseres Volkes lag ihm sehr am Herzen und nicht weniger das Schicksal von Einzelnen, die ohne Verschulden in Not geraten waren. Wo Hilfe not tat, blieb seine Hand nie verschlossen.

Der Heimgegangene handelte im Sinn des Bibelwortes: «Kauft die Zeit aus». Es gab wenig müssige Stunden oder

Tage in seinem Dasein. Wenn die Arbeit getan war, vertiefte er sich in Schilderungen fremder Völker und Kulturen oder in Darstellungen aus andern Wissensgebieten. Sein wacher Geist nahm unermüdlich Neues in sich auf. Auch bei den gemeinsamen Reisen mit der geliebten Gattin suchte er mehr als Entspannung und Erholung. Bis zum Ausbruch der schweren Krankheit waren alle Erdentage des Abgeschiedenen mit intensiver Arbeit und mit bereichern-der Musse ausgefüllt.

Geschah damit in vollem Masse, was die göttliche Bestimmung des Menschen verlangt? Kam sein urbildliches Wesen zu wahrer, schöpfungshafter Verwirklichung? Ich muss die Frage stellen, weil der teure Verstorbene kurz vor seinem Hinschied einen eigenartigen, sehr bedeutsamen Traum erlebte. Er wurde darin aufgerufen, einem andern Kurt Brunner den Dienst zu leisten, den ihm fremde Menschen bei den Bluttransfusionen während der langen Krankheit erwiesen hatten: ihm Leben von seinem Leben, Kraft von seiner Kraft zu spenden. Der Traum bewegte mich tief. Denn er mahnte den rastlos tätigen, strebenden Mann am Ende seines Weges: Wende dich deinem Selbst mit ganzer Hingabe zu! Gib ihm, wonach es verlangt! Schenke ihm deine Liebe, dein Interesse, deine Kraft, damit es lebendig und mächtig wird wie ein Baum, den das Licht der Sonne bestrahlt! Der Sinn des Traumes war ein Aufruf zur wahrsten Menschwerdung. — Die gleiche Mahnung ergeht an

uns alle, wenn wir vom Glauben an Christus zum klaren, unmittelbaren Erkennen seines Wesens und seiner Botschaft gelangen. Lasst uns darum die Begegnung mit dem Erhabenen suchen, ehe es für uns Abend wird. Lasst uns seinen leisen Ruf immer wieder so hingeben und aufgeschlossen hören wie ein Meisterwerk von Johann Sebastian Bach, von Beethoven, Bruckner oder einem andern Begnadeten. Dann wird sich uns die göttliche Wahrheit seiner Verkündung offenbaren und das heilige Verlangen in uns wachrufen, das Christus auf Erden wie ein mächtiges Feuer entfachen wollte: das Hungern und Dürsten nach dem wahrhaften Leben, das Begehren nach dem göttlichen Schatz, der in der Tiefe unseres Wesens verborgen ist und darauf wartet, dass wir ihn entdecken und uns aneignen. Dann wird sie uns nötigen, dem göttlichen Selbst die Liebe zu schenken, die wir ihm schulden, und uns dem Leben näherbringen, das wir alle im Grunde unseres Wesens suchen, weil uns der Wille des Ewigen dazu beruft.

Der teure Entschlafene hat seinen Erdenweg vollendet. Ohne Kampf und Schmerzen ging er aus dem Vergänglichen in das Ewige, aus dem Sichtbaren in das Unsichtbare ein. Da ist Euch, liebe Leidtragende, sein Wesen nahe wie in vergangenen Tagen. Möget Ihr es wiederfinden in Gott, in dem unaussprechlich erhabenen Sein, von dem uns weder Höhe noch Tiefe, weder Leben noch Tod zu scheiden vermag.

Amen

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann
an der Orgel: Peter Stüssi

Sarabande
von Georg Friedrich Händel

ANSPRACHE

von Dr. iur. Max Richter, Fribourg

Namens des Kantonsschul-Turnvereins Concordia in Frauenfeld und namens des Corps Tigurinia zu Zürich, entbiete ich Ihnen, sehr verehrte Frau Brunner, und Ihnen, sehr geehrte Leidtragende, unser aufrichtiges Beileid anlässlich des Ablebens dessen, der unser Freund war: Kurt Brunner.

Kurt Brunner absolvierte seine Gymnasialzeit in Frauenfeld. Er wurde dort Mitglied des KTV, des Kantonsschul-Turnvereins Concordia; er war dort ein begeistertes Mitglied, und er hat seiner Gymnasialverbindung immer die Treue gehalten. Er hat sich nicht nur bei den Gleichaltrigen, sondern auch bei den Älteren und insbesondere beim jungen Nachwuchs grosse Verdienste erworben. Er hatte ein grosses Verständnis für die Jugend und Verständnis für ihre Nöte; er hatte immer eine offene Hand für sie. Die Concordia in Frauenfeld hat ihrem Mitgliede Brunner deshalb auch in Würdigung dieser Verdienste im Jahre 1956 das Ehrenband verliehen.

Als Kurt Brunner die Universität Zürich bezogen hatte, sprang er im Mai 1909 beim alteingesessenen Corps Tigurinia ein. Massgebend war für ihn die Gewissheit, im Corps

konservative Elemente zu finden; konservativ nicht im Sinne der Politik, aber konservativ im Sinne guter, alter, bürgerlicher Erzogenheit, gepaart mit waffenstudentischer, ritterlicher Auffassung und Gesinnung. Obwohl sich Kurt Brunner im neugewonnenen Kreise seiner Corpsbrüder sehr wohl gefühlt hat, ist er nicht sehr lange aktiv geblieben. Es zog ihn in die Fremde. Er schlug sein Zelt in Leipzig auf, wo er im Kreise der dort damals sehr zahlreich studierenden Schweizer ein gern gesehener Landsmann war, und mit denen er auch später immer in freundschaftlichem Kontakt geblieben ist.

Trotz dieser langen Abwesenheit ist aber Brunner den Corpsprinzipien nie entfremdet worden, und er hat den Verkehr mit seinen alten Freunden der Tigurinia immer aufrecht erhalten. So konnte es denn nicht ausbleiben, dass ihm das Corps anlässlich des 90. Stiftungsfestes im Jahre 1940 das Band verliehen hat, das rot-weiss-blaue Band, welches wir alle in der Jugend mit Stolz getragen haben, und auch heute im Alter noch gerne und in stolzem Gefühl um die Brust schlingen. Dies konnte geschehen, weil er schon vor seinem Abgang von Zürich alle die strengen Voraussetzungen, welche dazu nötig waren, erfüllt hatte. Als bald erfreute er sich bei uns grösster Beliebtheit, und zwar nicht bloss bei seinen Coetanen, sondern auch bei den andern, die ihn vorher nicht oder nur dem Namen nach gekannt hatten. Und wie wäre es auch anders möglich ge-

wesen bei seinem offenen und aufgeschlossenen Charakter und seiner Begeisterung für alles Schöne und alles Gute!

Unser Freund Kurt Brunner war ein glänzender Gesellschafter. Er liebte es, Begebenheiten aus früheren Zeiten zu erzählen, vornehmlich aus seinem Militärdienst. Er fand dabei immer aufmerksame und dankbare Zuhörer. Erstaunlich war seine Kenntnis von Land und Leuten. Wer, wie der Sprechende, Gelegenheit hatte, mit ihm im Auto über Land zu fahren, der war bass erstaunt darüber, wie er jedes bedeutendere Haus kannte, etwas darüber zu erzählen und es mit früheren und gegenwärtigen Bewohnern zu bevölkern wusste. Seine gutfundierten historischen Kenntnisse und sein grosses Verständnis für die Kunst haben ihm dabei wertvolle Hilfe geleistet. Er erinnerte mich in dieser Beziehung immer an unseren unvergesslichen und verstorbenen Corpsbruder, Oberstcorpskommandant Steinbuch. Auch er kannte sozusagen jede Familie in der Schweiz und wusste etwas über sie zu sagen.

Dem Corps hat sich Brunner in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt. Er hat jahrelang das Amt des Kassenswartes geführt, sehr prompt und exakt; es war eine Freude, mit ihm im Vorstand zusammenzuarbeiten.

Oft hat Kurt Brunner seine Corpsbrüder — und ich darf wohl auch annehmen, seine Freunde aus der Concordia — in sein Haus in Zürich und in sein entzückendes, traditionschweres väterliches Heim in Glarus eingeladen, wo er,

trefflich von seiner liebenswürdigen Gattin sekundiert, eine gediegene Gastfreundschaft walten liess.

Darüber hinaus hat Brunner auch unschuldig in Not Geratenen in aufopfernder Weise geholfen.

Die Römer haben den Satz geprägt: «De mortuis nil nisi bene». Sie haben damit in kluger Weise den Rat erteilt, über Tote nur Gutes zu sagen und die schlechten Eigenschaften zu verschweigen. Bezüglich unseres Freundes Kurt Brunner haben wir *nichts* zu verschweigen.

Wenn wir nun heute von Dir, lieber Kurt, Abschied nehmen — Du bist zwar nicht hier, aber Du hörst es —, so geschieht es in tiefer Trauer und bewegten Herzens. Wir danken Dir für alle die Liebe, alle Güte und alle Freundschaft, die Du uns ständig und immer gerne entgegengebracht hast. Wir werden Dir immer ein gutes und ehrenvolles Andenken bewahren.

Nach alter studentischer Sitte haben wir Dir vorhin, zum äusseren Zeichen dieser uns entgegengebrachten Liebe und unserer Verbundenheit, Band und Mütze auf den letzten Gang mitgegeben. Nimm sie mit und lebe wohl!

Largo

von François Francœur

vorgetragen von
Hans Thomann, Cello
Peter Stüssi, Orgel

GEBET

Ewiger Vater, Herr alles Lebens, wir suchen Dich trauernd und doch voll Dank. Hab Dank für all das Gute, das der teure Entschlafene durch Dein Walten empfang, für die Kraft zum langen, reichen Tagwerk, für jede Freude, die ihn beglückte, für alle Liebe, die sein Leben reich machte. Dank sei Dir auch für jede Freude und jeden Segen, den wir in der Gemeinschaft mit dem Abgeschiedenen erlebten. Nun befehlen wir seinen Geist in Deine Hände, sei ihm gnädig und lass ihn erfahren, was uns verheissen ist.

Herr, wirke, dass diese Stunde uns wacher und williger für Dich und unsere ewige Bestimmung mache. Du bist unser Herr. Hilf uns, Deine rechten Knechte und Mägde zu werden; Du bist unser Vater. Hilf uns, in die wahre Kindschaft hineinzuwachsen, zu der Du uns berufst. Erlöse uns von der Gebundenheit an das Ich und mache uns frei von dem Hangen am Nichtigen und Vergänglichen. Dir leben wir, Dir sollten wir dienen mit jedem Wort und jeder Tat. Wirke, Herr, dass es geschehe, damit unser flüchtiges Leben Frucht trage für Dich und alle, die mit uns sind. Gib uns Deinen Frieden in den Kämpfen des Alltags, gib uns Deine Klarheit in der Wirrnis der Zeit.

Unser Vater, der Du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben sollten unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Der Herr segne Euch und behüte Euch. Der Herr behüte
Eure Seele. Der Herr behüte Euren Ausgang und Euren
Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in c-moll
von Johann Sebastian Bach

N

Zentralbibliothek Zürich



N

ZM03412731

STENO-VERLAG ZÜRICH